

Die Gewerbesteuer bleibt ein Reizthema

Wirtschaftsgespräch des UVC: Getsch und Redeker erklären ihre Standpunkte gegenüber Unternehmern

CUXHAVEN. „Jetzt sollen wir bluten. Das finde ich nicht in Ordnung“: Der Cuxhavener Reeder Andreas Wulf fand beim diesjährigen Wirtschaftsgespräch des Unternehmensverbands Cuxhaven (UVC) im Strandhotel Kamp deutliche Worte. Gerichtet waren sie an Cuxhavens Oberbürgermeister Ulrich Getsch und an Friedrich Redeker, Kreisrat der Stadt Cuxhaven, die unter Moderation von CN/NEZ-Redaktionsleiter Felix Weiper über Themen diskutierten, die den Wirtschaftsstandort Cuxhaven betreffen.

Die Erhöhung der Gewerbesteuer in der Stadt Cuxhaven bleibt ein Reizthema. „Es ist interessant: Wenn Politiker plötzlich mehr Geld haben, reden sie es klein“, wandte sich Wulf an die Podiumsteilnehmer. Sie hätten dann „5000 Gründe dafür, dass es nicht mehr wird. Aber wenn sie mal einen richtigen Bock schießen, haben sie genauso 5000 Gründe dafür, es anderen in die Schuhe zu schieben. Aber wir Unternehmer mit unseren Arbeitnehmern müssen das Geld aufbringen.“

Getsch verteidigte die Erhöhung der Gewerbesteuer ebenso wie die Einführung der Bettensteuer, da das Land Niedersachsen sie zur Bedingung für eine großzügige Finanzspritze gemacht habe. 38 Millionen Euro Gewerbesteuer nahm die Stadt 2016 ein – ein Rekord. Eine Chance gebe es immer, meinte Getsch, angesprochen auf die Möglichkeit, dass die Steuer zukünftig

wieder gesenkt werde: „Eine Chance gibt es auch, wenn Ingolstadt in der Fußball-Bundesliga gegen Bayern spielt.“ Mit der Idee des UVC, dass auch die Sparkassen zur Sanierung der kommunalen Haushalte beitragen, konnte sich Getsch nicht anfreunden.

Stietzel gewürdigt

Redeker und Getsch würdigten die Arbeit des ausscheidenden kommunalen Wirtschaftsförderungers Hans-Joachim Stietzel, der viel für die Offshore-Basis geleistet habe. Beide bedauerten den Abgang. Getsch verdeutlichte aber, dass er zu kompensieren sei: „Wie oft habe ich es erlebt, dass meine besten Leute mich verlassen? Dann muss man nach Alternativen suchen.“ Stietzel werde die Stadt jedoch nicht verlassen und nehme auch weiterhin wich-

tige Funktionen wahr, entwarnte Getsch. Friedrich Redeker bedauerte das Aus für die Elbe-Fähre. „Damit ist es so wie mit dem Tante-Emma-Laden. Alle wollen ihn in der Stadt haben, aber keiner geht hin. Die Leute müssten mit der Fähre auch mal fahren.“ Die Hoffnung sei, dass die Verbindung wieder aufgenommen werde – wann, das wisse er aber nicht, so Redeker.

Auch touristische Themen standen auf der Agenda des Wirtschaftsgesprächs: Die Stadt halte an der Vision fest, dass der Bauhafen auf Sicht als touristisches Kleinod genutzt werde, so Getsch. Dafür solle eine Hälfte für Wassersport, die andere Hälfte zum Baden dienen.

Sowohl der Oberbürgermeister für die Stadt als auch Redeker für den Landkreis räumten ein, dass

es beim boomenden Radtourismus Nachholbedarf gebe. So gebe es Defizite bei der Beschilderung. Mehr Sorgen bereite Getsch das Verhalten der Radfahrer in der Stadt Cuxhaven. Diese hielten sich „noch weniger an Regeln als Autofahrer“, wie er betonte.

Auf den wachsenden Tourismus, den Zuzug und weitere Unternehmens-Ansiedlungen sei die Stadt ebenso eingestellt wie auf den zunehmenden Lkw-Verkehr, der durch Siemens entstehe, meinte der Oberbürgermeister. Dennoch plädierte er für einen Autohof.

Die Verschlickung des Watts war ein weiteres Thema. Getsch und Redeker betonten, es gebe kein Gift im Schlick vor Cuxhaven. Sie warnten davor, dass die Diskussion den Tourismus beeinträchtigen könne. (jok)



Jede Menge zu besprechen: Friedrich Redeker und Ulrich Getsch diskutierten unter Moderation von CN/NEZ-Redaktionsleiter Felix Weiper (v.l.) über Themen, die den Wirtschaftsstandort Cuxhaven betreffen. Foto: Kuczorra